

25. August 2024



Sie sind eingeladen, diesen Sonntag selbst zu gestalten. In der Mirjamkirche findet kein Gottesdienst statt. Nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken, Zeit für sich selbst und Zeit für einen lieben Menschen. Sie können dazu den folgenden Impuls aufgreifen:

Von dort aber brach er auf und begab sich in das Gebiet von Tyrus. (...) Sogleich hörte eine Frau von ihm, deren Töchterchen einen unreinen Geist hatte. Die kam und warf sich ihm zu Füßen. Die Frau aber war Griechin, Syrophönizierin von Herkunft. Und sie bat ihn, den Dämon aus ihrer Tochter auszutreiben. Da sagte er zu ihr: Lass zuerst die Kinder satt werden, denn es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden hinzuwerfen. Sie aber entgegnet ihm und sagt: Herr, die Hunde unter dem Tisch fressen ja ohnehin von dem, was die Kinder fallen lassen. Und er sagte zu ihr: Um dieses Wortes willen geh, der Dämon ist aus deiner Tochter ausgefahren. Da ging sie nach Hause und fand das Kind auf dem Bett liegen, und der Dämon war ausgefahren.

Markus-Evangelium 7, 24–30

Integration politisch inkorrekt?

Wieder eine Speisungsgeschichte – nach den Wachteln und dem Manna in der Wüste, der wunderbaren Brot- und Fischvermehrung und dem weggelassenen Händewaschen vor dem Essen, von denen wir an den letzten drei Sonntagen gehört haben. Doch diesmal geht es um Integration. Die Frau und ihre Tochter sind Ausländerinnen und leben auch (noch?) im Ausland, in Tyrus. Aber es gibt ein Begehren, das sie beide plagt, bzw. einen Mangel, den sie verspüren. Einen Dämon, der, wie die Frau sagt, ihre Tochter besetzt hält. Bei ihr selbst äussert sich dieses Begehren anders: Es bewirkt, dass sie aktiv wird. Und so macht sie sich an Jesus heran und wirft sich ihm zu Füßen. Sein schroffes Wort eignet sie sich in demütiger Unterbietung an. Das ist buchstäblich entwaffnend – in jeder Hinsicht. Wir mögen uns fragen, ob hier die Würde der Frau und ihrer Tochter gewahrt wird. Aber den Dämon sind die beiden los.

Pfr. Maximilian Paulin